Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

23.3.1897 (No. 69)

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 69. Karlsruhe, Dienstag, den 23. März **1897**

Der 100jährige Gedenktag

an die Geburt des ersten Kaisers des neuen Deutschen Reiches ist da, und ringsum im Lande feiert das Volk das Gedächtnis des Helden, der sein Führer war, als es seine Einheit und Größe nach Jahrhunderten der Schwäche und Zerrissenheit wiedergewann. Der festliche Tag erneuert die Erinnerungen an ein Fürstenleben, das mit dem Volke im Kampfe stand, als es mit der Befreiung vom fremden Joch sich das Anrecht auf die Mitbestimmung seiner Geschicke erwarb, an einen König, der in der Fürsorge für die Heerkraft und die Wohlfahrt des Volkes das Ansehen der Nation im Rate der Völker festigte, wie einen Fels in brandender Flut, an einen Kaiser, der durch blendende, nie zuvor gesehene, kriegerische und politische Erfolge die Sehnsucht des Volkes zu erfüllen vermochte, wie seine Denker sie sich gedacht und seine Dichter geträumt hatten. Es begeht das Andenken an einen Fürsten, der sich zu den Mächtigsten der Erde zählen durfte und nie in der Fülle seines Glanzes und seiner Macht vergaß, daß er ein Mensch war mit menschlichem Fühen und Können, der nie vergaß, daß das neue Reich ein Bund zwischen Fürsten und einem Volke war, das ein heiliges Recht besitzt, daß die ihm verbürgten Rechte heilig gehalten werden, obwohl sie nicht beschworen sind. Es dankt jetzt einem Herrscher, der sich zu seinen Ratgebern in echter deutscher gegenseitiger Treue verbunden fühlte und die Aufgabe des Königs, der auf der Menschheit Höhen wohnt, darin sah, sich mit der genialen Urkraft des Volkes zu verbinden, die Besten zu seinen Ratgebern zu wählen und ihren Rat zu hören, ohne sich in seinem Königtum von Gottesgnaden durch das Königtum des Genies bedrückt zu fühlen. Es begeht das Andenken an einen ehrwürdigen Greis, den es als einen Vater des Vaterlandes liebte und mehr liebte, je größer sein Charakter sich in schweren Tagen persönlicher Bekümmernis und nationaler Sorgen zeigte, den es mit Thränen scheiden sah und dem sehnlichen Wunsche, daß sein Erbe, die überzeugte Königstreue im Volke und sein unerschüttertes Vertrauen in die monarchische Führung des Reiches, als glänzendster Edelstein in der Kaiserkrone weiter erhalten bleibe. So erneuern sich an diesem Feste die Gefühle, die das Volk in seinen besten Tagen zu großen Thaten begeistert, und darum soll der Tag gefeiert werden, um seiner selbst willen, aus der Fülle teuerer Erinnerungen heraus, die er erneut, als ein einziges begeistertes Bekenntnis, wie das Volk sich innerlich verwachsen fühlt mit einem Haupt, das in ernstem Schaffen um seine Wohlfahrt und stillem Wirken für sein Gedeihen um seine Liebe wirbt.

Kaiser Wilhelm I.

Von Prof. Dr. J. v. Pflugk-Harttung (Berlin).

„Ist nicht Preußens Schwert heute das Scepter von Europa?"
(Roon in der Krönungsstadt Reims; 6. September 1870.)

In jüngeren Jahren oft unterschätzt, im Mannesalter vielfach gehaßt, vollführte er als Greis Thaten, die ihm den Namen des Siegreichen, des Großen erworben haben.

Die bedeutendsten Herrschergestalten des 19. Jahrhunderts sind Napoleon I. und Wilhelm I. Jener war Titan und brutaler Plebejer, der Hohenzoller jeder Zoll ein König. Den Korsen durchglühte, durchbrauste das Ungestüm der großen Revolution, das schrankenlose Ueberschäumen der Persönlichkeit, des eigenen Kraftgefühls, die phantastische Prunksucht des Emporkömmlings; König Wilhelm hingegen war klar und klug, schlicht und sachlich, von Pflichttreue und Selbstverleugnung. Napoleon dessen ganzes Wesen im Umsturz und Neuerung wurzelte, bewirkte schließlich in den Bourbonen die Wiederkehr der Vergangenheit, der Sohn der Königin Luise lebte der Ueberlieferung und baute sie folgerichtig aus, ohne Bruch. Er schuf dadurch Preußens Größe und Deutschlands Zukunft.

Der Hohenzoller ist eine der eigenartigsten Erscheinungen, die die Geschichte kennt. Er war ein Eroberer, einer der Gewaltigsten, der nicht nur die Länder, sondern auch die Herzen bezwang, und doch war er durchaus das Gegenbild von dem, was man gemeinhin unter einem Eroberer versteht, ohne Gewaltthätigkeit, ohne den inneren Drang, zu bezwingen, zu unterwerfen. Er, der einen Gebietszuwachs von entscheidender Bedeutung gewann, war kein Heerführer im Sinne des großen Friedrich, sondern eine mehr soldatische, als kriegerische Natur. Es barg die lauterste Wahrheit, wenn er nach Beendigung des ruhmreichen österreichischen Feldzuges sagte: „Sie glauben gar nicht, wie unendlich schwer es mir geworden ist, das Wort: Krieg! auszusprechen. Hätte ich es als Prinz und Soldat auszusprechen gehabt, wäre ich außer mir vor Freude gewesen, aber als König war ich mir meiner ganzen Verantwortlichkeit bewußt."

Wie ein guter Geist, Liebe und Ehrfurcht gebietend, steht die Lichtgestalt des greisen Heldenkaisers an der Pforte der deutschen Einheit.

Bezeichnend war für ihn die alte preußische Soldaten- und Beamtentugend: Die Pflichttreue bis in den Tod. Sie, ihren Geist hat er seinem Volke, seinem Heere eingehaucht, in ihr hat er es sicher geführt durch Gefahr und Krieg zu Erfolg und Sieg. Diese Pflichttreue zeigte sich im Kleinen wie im Großen, sei es, daß er nach ermüdender Reise stundenlang in Kot und Kälte dastand, um seine Truppen an sich vorüberziehen zu lassen, daß er selber die Vorposten besichtigte, oder daß er die höchsten Entscheidungen traf. Vor keiner Verantwortung schreckte er zurück, im Gegenteil, er trug auch noch die seiner bewährten Dieser. Kriege unternahm er nicht aus Lust und Ruhmbegier, sondern aus Pflichtgefühl, in derselben Weise, wie jede andere Regierungshandlung. Nie kam es ihm in den Sinn, sich mit Rücksicht auf sein hohes Alter von irgend welchen Forderungen des Dienstes oder der Höflichkeit zu entbinden. Die Leibärzte kämpften vergebens gegen diese pünktliche Gewissenhaftigkeit. Ein Fürst der Arbeit, streng gegen sich, war er milde und rücksichtsvoll gegen andere, eine durchaus vermittelnde, ausgleichende Natur. Aber wo er Pflichtverletzung, wissentliches Vergehen und Ungehorsam fand, konnte er strenge und gebieterisch sein.

In seiner Pflichttreue wurzelten die edelsten Regententugenden; zunächst ein unbeugsames Gerechtigkeitsgefühl. Bewußt hat der König nie Unrecht gethan, selbst keines dem Feinde. Seinem Sekretär sagte er einmal: „Berichten Sie nur Thatsachen, keine Bemerkungen, namentlich nichts, was den Feind erniedrigen könnte." Suchte man ihm das Recht zu entreißen, welches er auf seiner Seite fühlte, so wich er nicht davon um Fingersbreite. Hinzu gesellte sich ein starkes Gedächtnis und ein peinlicher Ordnungssinn im Großen und Kleinen. Die Genauigkeit, der Fleiß und Eifer, womit er arbeitete, waren erstaunlich. Nichts entging ihm in Abhandlungen und Berichten von vielen Bogen, nichts war ihm langweilig. Gern machte er Randbemerkungen, und die Chefs des Militär- und Civilkabinetts mußten nicht selten ihre wohlgefüllten Mappen nach dem Vortrage zurücklassen, weil der König eine nochmalige persönliche Prüfung für notwendig hielt. Um sich einen Begriff von der Arbeitslast und Arbeitsleistung zu bilden, braucht nur darauf verwiesen zu werden, daß im Jahre 1870, dessen zweite Hälfte doch der Krieg beherrschte, nicht weniger als 31070 Sachen beim Civilkabinette eingingen. Außerdem blieben noch 6484 Kabinetts-Ordres zu erledigen, oder, mit anderen Worten: täglich gelangten 85 Vortragssachen und 27 Kabinetts-Ordres in Civilangelegenheiten zur Erledigung. So mußte denn jede Minute benutzt werden: kaum war der greise Sieger nach dem unvergleichlichen Feldzuge gegen Frankreich in Berlin angekommen und durchs Brandenburger Thor gefahren, als er auch schon wieder emsig am Schreibtische saß.

Bewundernswert erwies sich seine Selbstzucht. Bei größten seelischen Aufregungen ließ sich der Monarch äußerlich nichts merken, sondern erschien ruhig, leutselig, ohne Hast und nervöse Ueberreizung. Sein starkes Pflichtgefühl machte ihn bescheiden, denn was er leistete, schien ihm nur zu geschehen, weil es seine Pflicht gebot. Es war ihm deshalb unangenehm, wenn seine Person hervorgehoben wurde. So sagte er einmal zum Hofprediger Frommel, er höre seine Predigten so besonders gern, weil er auf ihn selbst gar nicht Bezug nehme. Er verbat es sich gewöhnlich schon im voraus, wenn er befürchtete, daß seine Verdienste betont würden. Bei der Besprechung über das Weihegebet zur Kaiserproklamation äußerte er zum Divisionsprediger Rogge: „Lassen Sie aber meine Person möglichst aus dem Spiele. Ich bin nur das Werkzeug in der Hand der Vorsehung."*) Demütige Bescheidenheit war es auch guten Teils, die ihm den harten inneren Kampf um den Kaisertitel aufzwang. Seine Tafel war einfach; im Kriege kam nur eine Sorte Wein auf den Tisch, in seiner Kleidung machte er keinen Aufwand, sondern benutzte sie möglichst lange, in dem Prunkschlosse Rothschilds zu Ferrières schlief er in einem Nebenzimmer in seinem gewöhnlichen Feldbette. Bei Sedan verspürte er Hunger, Graf Waldersee überreichte ihm eine Anzahl größerer Chokoladeplätzchen. Er aß einige; dann vergingen Wochen und König Wilhelm stand vor Frankreichs Hauptstadt, da zog er den Rest von zwei Plätzchen hervor, die er so lange als eisernen Bestand bei sich getragen hatte.

Erfüllt von dem Gedanken, nichts weiter als der erste Diener des Vaterlandes zu sein, kannte er auch nur den Gehorsam gegen die Gebote, welche seine Stellung ihm auferlegte. In seinem erhabenen Berufe entäußerte er sich gewissermaßen seiner selbst und empfand sich bloß noch als ein Werkzeug in höherer Hand, und dies in frommer Demut, in dankbarer Bescheidenheit. Jenes Gefühl, das irdische Schicksal von Millionen, ein siegreicher Gebieter der Schlachten zu sein, das auch den Besten für den häßlichen Gedanken empfänglich macht: „ich bin der Staat," — diese Empfindung scheint sich nie an die schlichte Hoheit von Luisens Sohn herangewagt zu haben.

Neben der Pflichttreue zeichnete den Herrscher aus: ein frommer Sinn, ein gesunder Menschenverstand, jener klare Blick für das Richtige, das Erreichbare, Wahre und Gute, ein sicheres Taktgefühl, tiefe Herzensgüte und ein — gesunder Körper. Als Prinz Friedrich Karl in den Krieg gegen Oesterreich zog, sagte der König: „Wenn der Herr nicht hilft, so ist alles vergeblich! Wir wollen auch nicht übermütig sein, wenn der Allmächtige uns den Sieg verleiht." Gerade die Depeschen seiner glänzendsten Siege atmen Frömmigkeit und den Sinn eines wahren, innerlich gefestigten Christen. Selber gläubiger Protestant blieb er doch duldsam gegen andere Bekenntnisse. Als es galt in Versailles Gottesdienst zu veranstalten und die kleine evangelische Kirche sich für diesen ungenügend erwies, befahl der preußische Kommandant, daß er in der Notre-Dame-Kirche abgehalten werden solle. Hiergegen wurde die katholische Geistlichkeit vorstellig. Der König ging sofort darauf ein und bestimmte die Königliche Kapelle im Schlosse für die Feierlichkeit. Selbst im Sturmesgange der Ereignisse besuchte der Hohenzoller Sonntags regelmäßig den Gottesdienst.

Das moderne Staatswesen mit Zubehör, die gesteigerte Regierungstechnik, die stets zunehmende Arbeitsfülle sind so gewaltig, daß ein einzelner Mensch sie längst nicht mehr zu beherrschen vermag. Deshalb gilt es für den Staatenlenker, entsprechende und bedeutende Kräfte für die einzelnen Fächer zu finden und sich so mit ihnen einzuleben, daß Fürst und Fachmann in ihren Aeußerungen wie eine Einheit, wie ein Ganzes erscheinen. In dieser Beziehung ist König Wilhelm das Muster eines modernen Herrschers. Er verstand nicht nur die schwere Kunst des Findens und Einlebens, sondern die noch größere, seine Leute in ihrer Eigenart und Leistungsfähigkeit zu steigern, ohne daß sich doch die vermehrten Kräfte zerrieben. Mochten die Männer seiner Umgebung noch so bedeutend sein, der König war es doch erst, der ihnen das Arbeitsfeld schuf und sie mit seiner Lauterkeit festhielt. Wie anders wären sie wohl ohne ihn geworden: Bismarck, der mächtige, stürmische Junker, Moltke, der schöngeistige gelehrte Offizier, Roon, jener schulmeisterliche Preuße! Bei allen erkannte der König ihre Eigenart, und ließ sie sich entwickeln. Und als sie so über sich hinausgewachsen waren, da übte er die schwerste der Tugenden, diejenige, scheinbar in den Hintergrund zu treten. Drinnen im Rate ließ er sie zuerst reden und draußen im Bewußtsein des Volkes gönnte er, daß sie es erfüllten, mehr als selbst ihr König und Herr. Aber eben dadurch schuf er für sie die Freude und Lust an der Arbeit, den Trieb zu immer neuen Leistungen. Er fühlte sich als Fürst zu erhaben, um eifersüchtig auf einen Untergebenen zu sein, als Mensch war er zu ehrlich und gewissenhaft, um sich etwas zuzuschreiben, was das Verdienst anderer war, und als Staatslenker war er zu einsichtig, um nicht die Grenze seines Wissens und Könnens zu erkennen. Nie aber ließ er sich willenlos leiten, sondern behielt die letzte Entscheidung in eigener Hand. Kein Geringerer als Bismarck äußerte einmal zu dem Kronprinzen: es sei die große Selbständigkeit des Königs in politischen Fragen zu berücksichtigen, der jede wichtige Depesche selber durchsehe, ja korrigiere. In einem Erlasse an sämtliche Oberkommandos vom 14. Oktober 1870 hieß es: „Se. Majestät der König haben befohlen, daß Allerhöchst demselben stets von jeder größeren Unternehmung des Feindes unmittelbar Meldung erstattet werde. Auch wollen Allerhöchstdieselben stets vorher benachrichtigt werden, wenn seitens des königlichen Oberkommandos eine größere Unternehmung gegen den Feind angeordnet wird. Endlich sehen Allerhöchstdieselben einer schleunigen Einreichung bezüglicher Berichte über stattgehabte Gefechte entgegen." Nur wahrhaft große Menschen sind fähig zu einem so eigenartigen Verhältnisse, wie es zwischen König Wilhelm und seinen Beratern bestand; es war so durchaus sachlich und beruhte doch auf den menschlich edelsten Regungen, so zart und doch so eisenfest, daß es alle Erschütterungen überdauerte.

Das tiefe Gemüt des Königs zeigte sich in einem ausgeprägten Familiensinne. Zu seinen Geschwistern stand er in nächster innigster Beziehung. Tief ergriff ihn die Krankheit seines jüngeren Bruders, des Prinzen Albrecht, die sich derselbe durch aufopfernden Dienst an der Spitze der 4. Kavallerie-Division zugezogen hatte. Als seine geliebte Schwester, die Prinzessin der Niederlande starb, hielt man geraten, ihm die Trauerbotschaft durch den Kronprinzen beibringen zu lassen. Mit wahrer Vaterfreude erfüllte ihn jeder Erfolg dieses Sohnes, dem er mit Stolz und Rührung das erste eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse überreichte. Trotz aller Anspannung während der Kriege legte sich der König nie zur Ruhe, bevor er nicht seiner Gemahlin geschrieben hatte; es geschah dies selbst im größten Wirrsal wie am Abend des 15. August 1870. Jene persönliche Anteilnahme übertrug der König auf alle, mit denen er in Verkehr kam. Selbst dem letzten Kammerdiener gegenüber zeigte er sich rücksichtsvoll. Gern und häufig beschenkte er seine Diener; von seinen Reisen brachte er ihnen etwas mit; nie kamen harte verletzende Worte über seine Lippen. Bei aller Liebenswürdigkeit aber waltete strenge Zucht, stets blieb er der Herr und Gebieter, und selbst seinem Sohne zeigte er sich wiederholt als König.

Eine heilige Pflicht war es ihm auch, die verwundeten Tapferen, die darniederliegenden Kameraden in den Lazaretten zu besuchen, sie anzureden, und ihre Schmerzen zu lindern durch Wort und That. Die furchtbaren Verluste in den Schlachten um Metz überwältigten ihn fast. Emsig las er die Verlustlisten, und auch noch später, wenn er von den großen Opfern sprach, traten ihm Thränen in die Augen.

Es war dem Könige Herzensbedürfnis: Verdienst zu belohnen und Freude zu bereiten, verbindlich zu sein, gegen jedermann. Roon schrieb einmal: „Der König nahm gestern Abend meinen Dank für die Verleihung des eisernen Kreuzes überaus gnädig und huldvoll auf und war den ganzen Abend sehr heiter und gesprächig, wie das seine Art ist, wenn er jemand eine Freude gemacht zu haben glaubt." Als sich Graf Frankenberg in Versailles von ihm verabschiedete, weil er glaubte, in den Reichstag gewählt zu sein, sagte ihm der König mit verbindlichstem Lächeln: „Wenn Sie Deputierter sind, dann gratuliere ich Mir und Ihnen." Gütig und leutselig reichte er den ihm irgend Bekannten freundlich die Hand, kam er an Truppen vorbei, die sich ausgezeichnet hatten, ließ er halten mit anerkennenden Worten. Es bereitete ihm größte Genugthuung, loben zu können. Im Jahre 1866 hatte das 1. Korps bei Trautenau eine Schlappe erlitten. Als es sich dann aber 1870 bei Colombey auszeichnete, sprach der Kriegsherr dem Führer des Korps, dem General v. Manteuffel, gerade im Hinblick auf Trautenau seine besondere Freude aus. Auf dem Marsche nach Sedan befand sich das Hauptquartier in Clermont unter bayerischer Bedeckung. Deren Oberst fühlte sich krank und sandte seinen Burschen, eine Flasche Wein für einen Thaler zu kaufen. Der Bursche sah auf dem Markte einen Gasthof und klopfte kräftig an, da öffnete ihm ein älterer Offizier. Der Bayer sagte ihm sein Begehr, worauf der freundliche Herr ging und die gewünschte Flasche brachte. Als der Bayer ihm dann aber den Thaler geben wollte, meinte jener: „Schon gut, mein Lieber. Sagen Sie dem Herrn Oberst, der König von Preußen schicke sie ihm und lasse gute Genesung wünschen."

Die Vorbedingung für alle Leistungen des Königs war eine feste Gesundheit bis in's höchste Greisenalter. Jede Verweichlichung blieb ihm zuwider. Im Winter ließ er sich schwer bewegen, einen Mantel anzulegen; mit ein Paar kräftigen Stiefeln stand er stundenlang in Nässe und Schmutz, kalte Füße schienen ihn nicht zu bekümmern. Kam er bestäubt oder durchnäßt nach Hause, war er gleich wieder thätig. Wollte man ihn zur Schonung ermahnen, erteilte er die Antwort: „Ich weiß gar nicht, was Sie wollen! Ich fühle mich ganz wohl in gewohnter Be-

*) Von Rogge selbst erzählt.

schäftigung." Freilich zur körperlichen Rüstigkeit gesellte sich der feste Wille, sich keine Ermüdung und kein leichteres Leiden anmerken zu lassen. Seine Leistungen in dieser Hinsicht sind namentlich während des Feldzuges von 1870 geradezu erstaunlich. Am Schlachttage von Gravelotte blieb der 74jährige fünfzehn Stunden im Sattel, bei Sedan befand er sich sechzehn Stunden in angestrengter Thätigkeit. Die schlimmste Zeit brachte der lange Aufenthalt in Versailles, als die Dinge nicht recht vorwärts wollten, als sich zu den kriegerischen die Sorgen der Politik und die vielen geselligen Pflichten gesellten. Dennoch bestand der König auch diese Probe, bis er mit ihrem Aufhören, mit dem Abschluß der Friedenseinleitungen für mehrere Wochen etwas zusammenbrach, um sich auch dann wieder völlig zu erholen, als er den heimischen deutschen Boden betrat.

So schreitet die lichte Heldengestalt König Wilhelm's schlicht und recht, in ungesuchter Größe durch das Jahrhundert. Seine Leistungen waren gewaltig, er erhob Preußen von der kleinsten zur führenden Großmacht, er besiegte alle Widersacher und einigte Deutschland im Kaisertume. Unter ihm vollzog sich der gewaltige Umschwung, der die neueste Zeit kennzeichnet, Deutschland wurde vom Acker- zum Industrie-, vom Kleinstadt- zum Großstadtstaate. Die wirtschaftlichen Fragen begannen ihren Kampf mit denen der Politik. Ueberall absterbendes Alte und die Keime des Neuen.

Wie man von einem Zeitalter Ludwigs XIV. und Friedrichs des Großen spricht, so wird die Zukunft es thun von einem Zeitalter Kaiser Wilhelms des Großen.

Die Entscheidung über die Marineforderungen.

Ein eigenartiges Angebinde zur 100jährigen Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms I., des Vaters unseres geeinigten Vaterlandes, hat der Reichstag dem deutschen Volke gewidmet, indem er trotz all den eindringlichen Worten vom Regierungstisch und aus der Mitte der nationalgesinnten Parteien die beiden unentbehrlichen neuen Kreuzer mit der großen Mehrheit von 204 gegen 143 Stimmen ablehnte. Ueber den wesentlichen Inhalt der in der 6stündigen Sitzung gehaltenen Reden konnten wir schon in dem am Samstag Abend ausgegebenen II. Blatt berichten. Ueber den äußeren Verlauf der Sitzung gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Ein trübes Dämmerlicht fiel durch das Glasdach des Sitzungssaales, als außergewöhnlich zeitig um 11 Uhr vormittags die Sitzung begann. In Gruppen standen die Abgeordneten durcheinander; das Stimmengewirr lebhafter Unterhaltung drang zu den gefüllten Tribünen herauf. Rechts auf der Bundesratsestrade standen Admiral Hollmann, Freiherr v. Marschall und Herr v. Levetzow in eifrigem Gespräch, der Abg. Lieber studierte Akten auf seinem Referententisch, der Centrumsabgeordnete Müller-Fulda wiegte sein Dichterhaupt und sprach auf seinen Fraktionsgenossen Bachem ein, der heute eine schöne Rede in petto und die schönsten Stellen vorsichtshalber schriftlich fixiert hatte. Niemand hörte auf, wie Herr Dr. Barth von der freisinnigen Vereinigung motivierte, daß seine „engsten Freunde" verschiedener Meinung seien. Die Würfel waren schon gestern gefallen. Der heutige Tag konnte nichts mehr ändern. So nahm man sehr gleichgiltig die Rede hin, man drängte auf die Entscheidung. Herr Dr. Barth war zu Ende. Man merkte es daran, daß in den Wandelgängen geläutet wurde. Alles eilte zum Sitzungssaal; Admiral Hollmann schritt wie ein Leu auf der Estrade hin und her; er hielt in der Rechten das Sündenregister der Ausfälle, die der Sozialdemokrat v. Vollmar gestern gethan, und replizierte darauf. Es waren die letzten Schüsse aus den Heckgeschützen; zu retten war nichts mehr. Bald war er zu Ende, die Unterhaltung im Saal erneuerte sich, mit Mühe brachte der Präsident zur Kenntnis, daß auch über den Panzer „Ersatz König Wilhelm" namentliche Abstimmung verlangt wurde. Wieder ein Brausen und Lärmen, Frhr. v. Stumm schob sich durch die dichtgedrängte Schar, die vor der Estrade stand, und stieg zur Tribüne hinan. Aus der Haltung des Hauses war sichtlich zu empfinden, daß er der allerungeeignetste war, im letzten Augenblick für die Flottenforderungen in die Bresche zu springen. Er warnte, wenige Millionen zu verweigern, um schließlich Kriegskontribution von Milliarden zu bezahlen. Das war richtig, aber das wünschte man offenbar nicht zu hören. Man erwartete, daß er durch einige bündige Erklärungen den schädlichen Gerüchten den Boden entziehen würde, die über seine Unterhaltung mit dem Kaiser von ihm ausgegangen. Und diese Erklärung kam nicht und so verhallte die Rede schließlich in einem unwilligen Gemurmel. Wer als Privatmann das Ohr des Kaisers hat, soll auch ein getreuer Verwalter der Worte des Kaisers sein. Frhr. v. Stumm hat hierin versagt, und es steht fest, daß gerade hierdurch die Gegner der Kreuzer den gefährlichsten Vorwand für die endgiltige Ablehnung fanden. So hatten auch die Parteien, die für die Schiffe waren, kein Interesse daran, was er persönlich zu sagen wußte. Frhr. v. Stumm stieg die Tribüne wieder hinab und nun hielt der Centrumsabgeordnete Bachem aus der Mitte seiner Fraktionsgenossen die angekündigte Rechtfertigungsrede, für die Politik seiner Partei. Ihr kurzer Sinn war „nein". Er beteuerte pathetisch, daß nimmer und nimmer das Centrum ein Handelsgeschäft zu machen gewillt sei, verlas dann von den Blättern, die ihm der Abg. Müller-Fulda zureichte, eine düstere Warnung vor hegemonischen Bestrebungen im Rate des Volkes und schloß damit, daß man nur mit Schauder daran denken könne, was nach 1900 komme. Ringsum erhielt er Händedrücke. Der Lärm erneuerte sich und übertönte den Vortrag, den Graf Posadowsky nochmals über die Finanzlage im Reich hielt. Die Unruhe wuchs noch, als nun Herr v. Kardorff sich mit Dr. Bachem auseinandersetzte und in der Hitze des Gefechts vom deutschen Landtag und preußischen Reichstag sprach. Nun erst kam Dr. Lieber zum Schlußreferat; sein Bart nickte, daran sah man, daß er sprach. Vernehmbar wurde er erst, als sich das Gros der Hörer in eifriger Unterhaltung in die Wandelgänge verlor. Endlich läutete es Sturm in der Wandelhalle, den Sälen und Gängen — die namentliche Abstimmung über den Panzer „König Wilhelm" begann. Sie beginnt mit dem Buchstaben „O", so tönte es dumpf vom Präsidentenstuhl; ein langgezogenes „O" tönte als Echo von den Sitzen zurück. Zweimal lachte das hohe Haus: als Abg. Ahlwardt sein Votum mit „ja" abgab und das Bureau durch den Präsidenten erklären ließ, es sei im Zweifel, wie der Sozialdemokrat Lütgenau gestimmt. 336 Stimmen waren abgegeben worden; 245 hatten mit ja, 91 mit nein entschieden. Eine kurze Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Bachem und Dr. Friedberg und die mit stürmischer Heiterkeit aufgenommene Versicherung des Admiral Hollmann, daß im kommenden Etatsjahr alles bis auf den letzten Heller verbaut werden solle — dann kam die namentliche Abstimmung über den ersten Kreuzer „O". Der Reichskanzler kam auf eine kurze Weile in den Saal, das Resultat hörte er nicht mehr: wie nun die Präsenz von 336 auf 347 sich steigerte und mit der erdrückenden Mehrheit von 204 gegen 143 Stimmen der erste neugeforderte Kreuzer abgelehnt wurde. Geschlossen hatten die Nationalliberalen, Reichsparteiler und Konservativen für ihn gestimmt, dazu hatten sich einige Wilde, einige Vertreter der freisinnigen Vereinigung und ein Teil der Antisemiten gesellt. Aus dem entferntesten Elsaß und dem Süden war das „letzte Aufgebot" des Centrums erschienen und seine Hilfsvölker Dr. Sigl, Demokraten, bayrische Bauernbündler, Protestler, Welfen und Dänen, um mit „nein" zu stimmen — und sich morgen vielleicht die Centenarfeier anzusehen. Leise fügte der Präsident auch sein „Nein" hinzu. Mit derselben Mehrheit wurde dann ohne weiteres der zweite Kreuzer gestrichen; dann wurde der Marine-Etat bis auf einen kleinen Rest, der am Mittwoch erledigt wird, nach den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen. Unruhig, voll Unbehagen und Unmut ging das Haus auseinander. Daß an diesen Beschlüssen die dritte Lesung etwas ändern wird, ist ausgeschlossen.

Baden und Nachbarländer.

⊥ **Freiburg**, 21. März. Das Preisgericht für die neuzuerbauenden Dreisambrücken, das aus den Karlsruher Herren Professoren Baumeister, Oberbaudirektor Durm und Professor Engesser, sowie dem Präsidenten K. v. Leibbrand-Stuttgart besteht, hat folgendermaßen entschieden: A. bezüglich der Schwabenthorbrücke erhält den ersten Preis die Maschinenfabrik Eßlingen und die Architekten Walther, Jakobsen und Bauer-Freiburg; den zweiten Preis: Architekt H. Billing-Karlsruhe und W. O. Luck-Frankfurt; B. bezüglich der Kaiserstraßenbrücke: 1. Preis Billing und Luck; 2. Preis Walther, Jakobsen und Bauer hier und Eßlinger Maschinenfabrik; C. Gartenstraßenbrücke: 1. Preis: Grün und Bilfinger-Mannheim und Rud. Tillessen, Architekt daselbst, sowie Maschinen-Bau-A.-G. Nürnberg; 2. Preis: Walther, Jakobsen und Bauer mit Maschinenfabrik Eßlingen. Die Ergebnisse der Ausschreiben für die kleineren Stege haben weniger Interesse; die gegenwärtige Ausstellung der Pläne findet zahlreichen Besuch.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 22. März.

= **Die Töchterschule** wird zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. unter Mitwirkung der Schülerkapelle am 23. März, nachmittags halb 5 Uhr, im Stadtgartentheater ein Festspiel von L. Quäbicker aufführen, dessen Inhalt kurz folgender ist: Ein Kind hat sich im Walde verirrt und gelangt in das Feenreich, wo es einschläft. Um Mitternacht erscheinen die Elfen, singen muntere Lieder und führen reigenartige Tänze auf. Da sie in ihrem fröhlichen Treiben von Gnomen und Kobolden gestört werden, erscheint die Elfenkönigin, um Ruhe herzustellen. Sie erblickt das verirrte Kind und verspricht demselben auf seine Bitte, es wieder in seine Heimat zurückzubringen. Zuvor aber soll es im Zauberspiegel Bilder aus vergangenen Zeiten sehen. Es werden nun folgende lebende Bilder gezeigt: 1. Königin Luise als Gutsherrin auf dem Erntefest zu Parez. 2. Luise auf der Flucht nach Memel in einem Bauernhause (1806). 3. Vaterländische Opferfreudigkeit im Befreiungskriege (1813). 4. Huldigung vor der Büste Wilhelms I. — Jedes einzelne Bild wird durch entsprechende Verse eingeleitet und erklärt; zwischen die Bilder werden Musikstücke und patriotische Lieder eingeschoben. Das Reinerträgnis dieser Aufführung wird der Solbadstation Dürrheim und der Karlsruher Ferienkolonie zugewendet. Im Hinblick auf diesen wohlthätigen Zweck ist zu erwarten, daß dieses Festspiel sich eines ebenso zahlreichen Besuches erfreuen dürfte, wie die früheren Aufführungen der Töchterschule; insbesondere seien die Eltern und die ehemaligen Schülerinnen hiermit freundlichst eingeladen.

= **Vorlagen des Stadtrats an den Bürgerausschuß.** Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß, daß die Morgenstraße südlich der Luisenstraße auf eine Strecke von 127 m hergestellt und mit Kanalisation, sowie mit Gas- und Wasserleitung versehen und der entstehende Aufwand von 18 931 Mark aus Anlehensmitteln bestritten werde. Zur Begründung dieses Antrags heißt es im Bericht:

Die Herstellung ist von den Käufern der Bauplätze gewünscht worden, welche das Großh. Domänenärar an der Ostseite der Straße zur Versteigerung gebracht hat. Auf einem Teil dieser Bauplätze sind bereits Neubauten in Ausführung begriffen. Auf Grund der mit den Angrenzern abgeschlossenen Verträge erhält die Stadtgemeinde sämtliches Straßengelände unentgeltlich, ferner werden ihr sämtliche Kosten des Straßenbaues und der Bordsteinanlage alsbald ersetzt und es haben ferner die östlichen Angrenzer alsbald die ortsstatutarischen Kanalkostenbeiträge mit 40 M. für den laufenden Meter Front zu entrichten.

Den Antrag, eine Geländefläche von 1 ha 4 a 78 qm südlich von der verlängerten Südendstraße um die Summe von 98 652 M. zu erwerben, begründet der Stadtrat mit der zu erwartenden baulichen Entwickelung Karlsruhe's nach Südwesten hin gegen Beiertheim. Im Falle einer solchen Ausdehnung wird es unbedingt notwendig, für den entstehenden neuen Stadtteil ein Schulhaus zu erstellen. Die Gemeinde besitzt aber in jener Gegend Gelände nicht zu Eigentum. Durch den zur Genehmigung vorgeschlagenen Kauf soll für die Zukunft ein Schulhausplatz gesichert werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Geländepreise auf hiesiger Gemarkung noch ferner steigen und daß daher später ein geeigneter Schulhausplatz nur mit erheblich größern Opfern erworben werden kann. Wird jetzt eine solche Erwerbung nicht vorgenommen, so ist zu befürchten, daß überhaupt unbebaute Plätze von der Ausdehnung, wie sie für einen Schulhausbau erforderlich sind, eintretenden Falles nicht mehr zur Verfügung stehen und daher Gebäude mit angekauft werden müssen, deren Niederreißung notwendig ist, um für ein Schulhaus Raum zu schaffen. Unter diesen Verhältnissen ist der Stadtrat der Meinung, daß es wirtschaftlich gehandelt sei, schon jetzt einen Bauplatz anzukaufen, obgleich die Ausführung des Baues erst nach einigen Jahren in Aussicht steht und das zum Voraus auszulegende Kapital nicht klein ist. Das zum Ankauf empfohlene Gelände wird übrigens nicht in seinem ganzen Umfang zur Schule verwendet werden müssen, vielmehr können davon ungefähr 5 600 qm als Bauplätze wieder veräußert werden.

Die Kreditüberschreitung im Betrag von 980.50 M., deren Genehmigung der Stadtrat beantragt, rührt davon her, daß bei Herstellung von Gas- und Wasserleitung in verschiedenen Straßen die Arbeiten bei sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen vorgenommen und deshalb mehrmals unterbrochen werden mußten.

Die Restkredite, deren Offenhaltung bis zur Aufstellung des 1898er Voranschlags der Stadtrat beantragt, betragen insgesamt 1 369 509 Mark.

Der Stadtrat beantragt, daß mit Wirkung vom 1. Januar d. J. der Gehalt des Oberbürgermeisters von 11 000 M. auf 12 000 M., der Gehalt des I. Bürgermeisters von 7000 M. auf 7500 M. und der Gehalt des II. Bürgermeisters von 5500 M. auf 6000 M. erhöht werde.

Kaiser Wilhelms I. 100jähriger Geburtstag.

* **Karlsruhe**, 22. März. Die Residenz zeigt sich wieder einmal im schönsten Festgewande: Von den Häusern grüßen wallende Fahnen, und die Schaufenster vieler Läden, besonders in der Kaiserstraße, sind ebenso prächtig als geschmackvoll dekoriert. Ueberall sieht man die Büste des hochseligen Kaisers; das große „W" und die Zahlen 1797 und 1897 sind in sinniger Weise aus Kornblumen gebildet.

Ein trüber, regnerischer Tag war angebrochen, als gestern die Glocken zum Festgottesdienste riefen. Unter klingendem Spiel wurden um 8 Uhr die Fahnen und Standarten aus dem Schlosse geholt und zum Militärgottesdienst in die Kirche gebracht. Nach 12 Uhr sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Schloßplatz, um die Parademusik der Leibgrenadier- und der Artilleriekapelle anzuhören. Leider wurde der Genuß durch den eintretenden Regen gestört, der die Menge rasch auseinandertrieb. Im Hoftheater wurde abends bei festlich beleuchtetem Hause Wagners „Lohengrin" gegeben.

Die unaufhörlichen Regengüsse des gestrigen Nachmittags ließen für heute, den eigentlichen Festtag, die bange Besorgnis aufsteigen, ob unter solchen Umständen die Parade auf dem Exerzierplatz überhaupt möglich wird. Glücklicherweise zeigte aber der Himmel, als heute früh 7 Uhr der Donner der Geschütze die Residenzler aus dem Schlafe rüttelte, ein ziemlich heiteres Gesicht. So dürfte das militärische Schauspiel, auch wenn es nicht gerade von „Kaiserwetter" begünstigt ist und der aufgeweichte Boden kein günstiges Paradefeld bietet, doch viele Zuschauer anlocken.

* **Berlin**, 21. März. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht einen Aufruf des Kaisers, „An mein Heer", worin es heißt:

Besondere Weihe will Ich dem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun an auch die Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt, die Wahrzeichen der errungenen Einheit. Die deutsche Kokarde, die nach einmütigem Beschluß der hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm für alle Zeiten eine sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben. Dankerfüllt und voll Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn Ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des großen Kaisers von seinen Jugendjahren bis zum letzten Augenblick seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem er den Geist der Zucht des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut wird, erfüllen wird. Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle ein Denkzeichen, welches ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes in dem Wandel der Zeiten beschieden sein sollten.

* **Berlin**, 21. März. Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine Urkunde betreffend die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an Wilhelm den Großen. Die Medaille ist aus Bronze von eroberten Geschützen und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Wilhelms I. nebst der Inschrift „Wilhelm der Große, deutscher Kaiser, König von Preußen." Auf der Rückseite die Inschrift: „Zum Andenken an den 100. Geburtstag des großen Kaisers Wilhelm I. 1797 — 22. März — 1897", darunter auf Lorbeeren und einem Eichenzweige ruhend, die Kaiserkrone, den Reichsapfel und das Reichsschwert. Die Medaille ist am orangefarbenen Bande zu tragen und wird nur zum Andenken an den 22. März 1897 verliehen. Ueber die Auswahl der Verleihungen sind weitere Bestimmungen vorbehalten.

* **Berlin**, 21. März. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsordre betr. die Ausgabe von militärischen Schriftstücken Kaiser Wilhelms, da er während seines langen gottbegnadeten Lebens mit nie rastender Sorge und Liebe über das Wohl der Armee gewacht und für die Vervollkommnung der Heereseinrichtungen seine ganze Kraft einsetzte. Der Kaiser will die reichen in den Schriften niedergelegten Erfahrungen der Armee nicht länger vorenthalten und beschloß, die wichtigeren Urkunden über das militärische Wirken des großen Kaisers der Oeffentlichkeit zu übergeben zum Vorbilde des Heeres für die erhabenste Pflichttreue und eine Mahnung an die Offiziere, mit ganzer Kraft für das Wohl des Heeres und damit des Vaterlandes zu wirken. — Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht weitere Gnadenbeweise für verschiedene Truppenteile.

* **Berlin**, 21. März. Der Himmel ist bedeckt, nur vereinzelt blickt die Sonne hindurch. Auf den Straßen herrscht reges Treiben. Der Festschmuck ist vollendet. Ueberall herrscht die Kornblume vor, die Lieblingsblume des hochseligen Kaisers, jedermann trägt sie im Knopfloch. In den Kirchen fanden vormittags Festgottesdienste statt. Ein besonders erhebendes Bild bot die Garnisonkirche, wo die Fahnen und Standarten der hiesigen Garnison am Altar aufgestellt waren. — In der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche versammelten sich das Kaiserpaar, Kaiserin Friedrich, die Prinzen und Prinzessinen, die fürstlichen Gäste, die deutschen Bundesfürsten und die Bürgermeister der drei Hansastädte.

* **Berlin**, 21. März. Heute früh 8 Uhr 15 Min. traf der Prinzregent von Bayern hier ein und wurde vom Kaiser am Bahnhof empfangen.

* **Berlin**, 21. März. Bei der Ueberführung der Fahnen vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Palais Wilhelms I. sammelte sich eine vieltausendköpfige Menge an. Um 11½ Uhr rückte eine Kompagnie des Kaiser Alexander-Garderegiments mit klingendem Spiel an, bald darauf die Leibgensdarmerie. Gegen 12½ Uhr traf der Kaiser ein in einer Galakutsche, eskortiert von einer Eskadron des 2. Garde-Ulanen-Regimentes. Auf dem Bahnhofe wurde der Kaiser von dem Präsentiermarsch begrüßt. Der Kaiser, in Generalsuniform, stieg nunmehr zu Pferde und befahl den Anmarsch der im Empfangssalon befindlichen, mit Lorbeer geschmückten Fahnen und Standarten der Leibregimenter und der deutschen Regimenter, deren Chef der alte Kaiser gewesen ist. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Fahnenkompagnie und führte unter nicht endenwollendem, die Musik übertönendem Jubel der Menge die Fahnen und Standarten die Königgrätzer Straße entlang durch das prächtig geschmückte Brandenburger Thor auf dem Mittelwege der Linden nach dem Palais Wilhelms I., wo die Kaiserin und die Prinzen am Fenster standen und eine Kompagnie des 2. Garderegimentes und eine Eskadron der Gardekürassiere mit den Fahnen und Standarten des Gardekorps Aufstellung genommen hatten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Fahnen und Standarten in das Zimmer gebracht, wo sie zur Zeit des alten Kaisers zu stehen pflegten. Der Kaiser verblieb eine Viertelstunde im Palais und ritt dann an der Spitze der Kompagnie des Alexander-Regimentes nach dem Schloß.

* **Berlin**, 21. März. Der Reichstag feierte heute den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. in der reichgeschmückten Kuppelhalle in glänzender Versammlung. Die einzige Ansprache hielt Präsident v. Buol: Vor 100 Jahren wurde dem edlen Fürstenpaare in Berlin ein Prinz geboren, der schon als Knabe das Deutsche Reich versinken sah, dem es nach Gottes Ratschluß beschieden war, als greiser Herrscher es wieder aufzurichten. Es wäre vermessen, die Leistungen und Verdienste des Verewigten schildern zu wollen; er wolle sich beschränken, hier den Gefühlen für seine Verehrung und Dankbarkeit lautesten Ausdruck zu geben und demnächst den Entschluß kundzugeben, an der Lösung der Aufgaben, welche Kaiser Wilhelm I. als Vermächtnis hinterlassen, nach Kräften in nie wankender Treue gegen Kaiser und Reich, in unerschütterlicher Hingabe an dessen Nachfolger, unsern geliebten Kaiser, mitzuwirken. Das Vermächtnis erblicke er darin, daß der Kaiser der Deputation des Reichstages im Jahre 1870 erklärte, er folge dem Wunsche der Nation, indem er darin einen Ruf der Vorsehung erblicke, und in der Kaiserproklamation vom 18. Januar 1871, wo er betonte: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischer Eroberung, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." In diesem Sinne rufe ich: Das Deutsche Reich wachse, blühe und gedeihe. Kaiser und Reich, sie leben hoch, hoch, hoch!

* **Berlin**, 21. März. Heute Mittag fand zu Ehren des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen eine Feier im Festsaale des Rathauses statt. Nach dem Vortrage der Weberschen Jubelouvertüre und dem Gesange des 106. Psalmes hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache und brachte ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Der Stadtverordnete Gerstenberg hielt die Festrede und pries die Menschlichkeit, Gerechtigkeit und das Pflichtgefühl des ersten Kaisers. Was er erreichte, war nicht Zufall, es war ernste, mühevolle Arbeit. Der heutige Tag sei ein Auferstehungstag für die Deutschen. Die dem alten Kaiser

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

entgegengebrachte Liebe werde auf seinen Enkel übergehen. Nach dem Vortrage eines Liedes und des Wagnerschen Kaisermarsches schloß die Feier.

* **Berlin**, 22. März. In den späteren Nachmittagsstunden fanden in den 3 königlichen Theatern Festvorstellungen für die Schüler und Schülerinnen statt. Zur Vorstellung kam v. d. Pfordtens „1812“. Die kaiserliche Familie mit ihren erlauchten Gästen wohnte der Festvorstellung im Opernhause bei. Der Anblick der glänzenden Festversammlung wie der festesfrohen Schülerscharen war großartig. Daran schloß sich bei den Majestäten eine Festtafel zu 250 Gedecken an. Die Kaiserin saß zwischen dem König von Sachsen und dem Prinzregenten von Bayern; die Kaiserin Friedrich zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg. — Am Abend war beim Reichskanzler Festdiner, an dem sämtliche z. Zt. anwesende Minister der Bundesstaaten, die Staatssekretäre und Bundesratsbevollmächtigten teilnahmen. Das Diner nahm einen äußerst angeregten Verlauf und gab mehrfach zu Erörterungen politischer Natur Anlaß. — In den Hauptstraßen, besonders Unter den Linden, wogte am Nachmittag und Abend ein vieltausendköpfiges Publikum bei mildem Wetter. Die Illumination war bereits vorgestern in vollem Gange. Das festliche Leben währte bis in die späten Abendstunden.

* **Berlin**, 20. März. Der „Post“ zufolge findet im Fürstentume Reuß ä. L. auf Anordnung des Fürsten keine staatliche oder kirchliche Centenarfeier statt; der Fürst sei nach Italien gereist.

* **Essen**, 20. März. Geheimrat Krupp hat zum Gedenken Kaiser Wilhelms, dessen Vertrauen seinem Vater Mut und Zuversicht verliehen, die ursprünglichen bescheidenen Anfänge der Gußstahlfabrik zu unerwarteter Höhe zu entwickeln, für alte und invalide Arbeiter und zum Ausbau der Invalidenkolonie Altenhof eine Million Mark gestiftet.

* **Dortmund**, 20. März. Ein Bürger, der nicht genannt sein will, schenkt der Stadt zum Andenken an die Jahrhundertfeier ein Bismarck-Denkmal. Ein Kaiserdenkmal besitzt die Stadt schon.

* **München**, 21. März. Das Verordnungsblatt des kgl. bayerischen Kriegsministeriums veröffentlicht nachstehenden Armeebefehl:

München, 20. März 1897.

Im Namen S. M. des Königs!

Die in ganz Deutschland stattfindende Gedenkfeier des 22. März lenkt den Blick zurück auf die große Zeit, in welcher die hehre Gestalt des hochseligen Kaisers Wilhelm I., Königs von Preußen, die Wehrkraft von Nord und Süd auf die Schlachtfelder führte, auf deren blutgetränkten Boden dem idealen Gedanken der Einigung Deutschlands die Bahn zu lebensvoller Wirklichkeit erkämpft wurde. Unauslöschlich wird in der Armee die Erinnerung an den glorreichen Führer, den Begründer des Deutschen Reiches, fortleben für alle Zeiten. Um diesem ehrenden Gedächtnis an den für ganz Deutschland bedeutsamen Gedenktage besonderen Ausdruck zu geben und zugleich das in opfervollen Kämpfen begründete Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Kontingente auch nach außen zu kennzeichnen, bestimme Ich, daß die Armee außer der bayerischen auch die deutsche Kokardeanlege, die auch Meine hohen Verbündeten nach gemeinsamem Beschluß ihren Truppen verleihen werden. gez. Luitpold, Prinz von Bayern, des Königreiches Bayern Verweser.

* **München**, 21. März. Auf den Sarkophag Kaiser Wilhelms I. zu Charlottenburg läßt die Stadtgemeinde München einen prachtvollen Lorbeerkranz niederlegen, dessen Schleife die Widmung trägt: „Dem siegreichen Heldenkaiser Wilhelm I. Bayerns dankbare Hauptstadt München.“ Der Kranz wurde gestern der hiesigen preußischen Gesandtschaft zur Uebermittelung nach Berlin übergeben.

* **Wien**, 21. März. Bei dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg fand gestern Abend ein festlicher Empfang statt, zu welchem alle hiesigen reichsdeutschen Vereine Einladungen erhalten haben. Für Montag haben der Verein „Niederwald“ und die „Vereinigung deutscher Reserveoffiziere“ Festlichkeiten veranstaltet, an denen der Botschafter teilnehmen wird.

* **Graz**, 20. März. Ein für heute angesetzter Kommers deutsch-nationaler Studenten zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. wurde von der Behörde verboten. Auch eine von anderen Korporationen geplante interne Feier wurde als satzungswidrig verboten.

* **Petersburg**, 21. März. Die hiesige deutsche Kolonie hatte gestern Abend eine Festlichkeit veranstaltet, an der das Personal der deutschen Botschaft, der bayrischen Gesandtschaft und des deutschen Konsulats sowie zahlreiche Mitglieder der Kolonie sich beteiligten.

* **Stockholm**, 21. März. In der schön geschmückten deutschen Kirche wurde heute ein Festgottesdienst abgehalten, welchem der König, die königlichen Prinzen, die Minister und andere beiwohnten.

* **Pera**, 21. März. In der Botschaftskapelle fand heute Vormittag Festgottesdienst statt, bei welchem das Botschaftspersonal und Mitglieder der deutschen Kolonie anwesend waren. Heute Abend findet eine Feier der Handwerkervereine, morgen Vormittag eine solche in der deutschen Schule statt. Morgen Abend veranstaltet der Verein „Teutonia“ ein Festspiel und Festvorträge. Dienstag Nachmittag findet Konzert und Kinderfest in der deutschen Schule statt. Die Teilnahme an den Feierlichkeiten ist allgemein.

Verschiedenes.

Personalien. * London, 20. März. Lord Salisbury ist infolge eines leichten Influenza-Anfalles genötigt, das Bett zu hüten.

Kleine Mitteilungen. * Königsberg, 20. März. In dem benachbarten Zögershof wurde gestern Abend 9 Uhr der Gutsbesitzer Rosengarth in der Wohnstube, die seine Frau mit dem Kinde eben verlassen hatte, durch einen von außerhalb des Fensters abgefeuerten Schuß ermordet. Der Thäter ist entkommen. Vermutlich liegt ein Racheakt vor. — Bern, 21. März. Eine große Feuersbrunst zerstörte heute früh einen großen Teil des erst vor einigen Jahren erbauten Personenbahnhofs. Alle Wartesäle und Wirtschaftsräumlichkeiten wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen.

Drahtberichte.

w **Berlin**, 21 März. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht vorläufige Bestimmungen den Etat 1897/98 betreffend, wonach die 4. Bataillone in Fortfall kommen und 16 Infanterie-Brigadestäbe, 33 Infanterie-Regimentsstäbe sowie 66 Bataillonsstäbe errichtet werden. Ferner werden die Meldereiterdetachements in Detachements der Jäger zu Pferde umgewandelt.

w **Bern**, 22. März. Die hiesige deutsche Kolonie hatte für gestern Abend ein Festessen veranstaltet, an dem über 200 Personen teilnahmen. Die Festrede hielt Professor Stern-Zürich.

w **Rom**, 22. März. Bisher sind 58 Wahlen bekannt. Gewählt sind 36 Ministerielle, 9 Mitglieder der konstitutionellen Fraktionen, 5 Radikale, 5 Sozialisten. 3 Stichwahlen sind erforderlich.

w **London**, 22. März. Das Befinden Lord Salisburys hat sich in befriedigendster Weise gebessert.

w **Glasgow**, 22. März. Die Vereinigten Schiffsbaufirmen haben durch Anschlag die Sperre bekannt gemacht.

w **Memphis** (Tenessee), 22. März. Der Mississippi ist aus den Ufern getreten. Der Schaden ist außerordentlich groß. 50 Personen sind ertrunken. 5000 Flüchtlinge befinden sich in Memphis und Dyersbury. Dem Wetterbureau zufolge ist ein beträchtliches Steigen des Wassers für die nächsten 15 Tage zu erwarten.

Zu den Wirren im Orient.

* Ueber die Fortsetzung der Maßregeln gegen Griechenland dauern die Verhandlungen zwischen den Mächten fort. Sollte, wie es nach dem bisherigen Verhalten der Griechen den Anschein hat, die Blockade Kretas ohne Erfolg bleiben, was binnen einer oder zwei Wochen klar sein wird, dann soll zu einer neuen Aktion geschritten und die Blockade griechischer Festlandshäfen eingeleitet werden. Dabei sind in erster Reihe in Aussicht genommen der Piräus, der Hafen von Korinth und der Hafen von Volo. Bei dieser Aktion werden die verschiedenen Eskadres der Großmächte verteilt vorgehen, so daß jeder Großmacht ein Teil der griechischen Küste zur Blockierung zugewiesen würde. Ueber die Frage der eventuellen Occupation einiger Teile Kretas ist bisher eine Verständigung zwischen den Mächten noch nicht erzielt. Es zeigt sich nirgends eine Geneigtheit zu dieser Maßregel. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben von vornherein ihre Mitwirkung dabei abgelehnt. Frankreich und Italien sind über ihr Verhalten noch nicht einig, und England und Rußland, an welche Mächte man zuletzt wegen dieses Schrittes herantrat, scheinen sich in ihrer Entschließung nicht beeilen zu wollen. Eine positive Feststellung des Zeitpunktes, wie lange der Versuch mit der Blockade Kretas dauern soll, liegt nicht vor. Als ein dritter Schritt, Griechenland zur Nachgiebigkeit zu zwingen, ist die Bekämpfung der unter Führung des Obersten Vassos stehenden Truppen auf Kreta in Aussicht genommen. Die Verhandlungen über diese Maßregel sind zwar bereits eingeleitet, aber es ist noch von keiner Macht eine Entschließung eingelangt. — Was die Verteilung der unterwegs befindlichen Truppennachschübe zur Ergänzung und Ablösung der Marinesoldaten betrifft, so haben die Admirale diesfalls carte blanche erhalten. Die russischen Truppennachschübe haben den Bosporus passiert, Englands Truppen kommen von Malta. Deutschland hat sich bisher zur Absendung von Truppennachschüben noch nicht entschlossen.

* **Kandia**, 21. März. Der deutsche Vize-Konsul führte Beschwerde, daß alle Konsulats-Abzeichen herabgerissen worden sind. Die Plünderung der Läden in Kandia dauert fort. Die Aufständischen unternahmen vorgestern gegen die Hochebene östlich von Kandia einen Vorstoß, wurden jedoch zurückgeworfen.

w **Konstantinopel**, 21. März. Der „Frkf. Ztg.“ wird unter dem 20. von hier gemeldet, russische und österreichische Offiziere der hiesigen Stationäre wurden abends, als sie nach Pera hinausritten, vom türkischen Pöbel in gröblichster Weise insultiert. Polizei war anwesend, blieb aber unthätig. Der russische Botschafter Nelidow verlangte die Einleitung einer strengen Untersuchung.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 23. März. **Abonnements-Abtlg. C.** 43. Ab.-Vorst. (Mittel-Preise.) Eingetretener Hindernisse wegen statt „Alessandro Stradella“ und „Coppelia“: **„Die Reise nach China“**, komische Oper in 3 A. nach dem Französischen des Labiche und Delacour, deutsch von J. C. Grünbaum. Musik von Franz Bazin. Anfang 1/2 7 Uhr.

Foulard-Seide 95 Pfg.

— bis **Mk. 5.85** p. Meter in den neuesten Dessins und Farben —

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **60 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfg.—5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines**, seidene **Steppdecken**- und **Fahnenstoffe** etc. etc. **porto- und steuerfrei ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1001.—

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, dass unser liebes Söhnchen,

Hans Ernst Victor,

im Alter von 18 Tagen heute Morgen 11 Uhr uns durch den Tod entrissen wurde. 1633.1

Säckingen, den 20. März 1897.

Forstpraktikant A. Günther u. Frau,
Marie geb. Mainhard.

Badischer Frauenverein.

Frauenarbeitsschule.

Montag den 26. April d. J., Morgens 8 Uhr, beginnen sämmtliche Kurse der Frauenarbeitsschule und zwar im **Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Weißsticken, Putzmachen, Freihandzeichnen**, sowie **Musterschnittzeichnen.** Auswärtigen Schülerinnen kann in beschränkter Zahl Pension in der Anstalt gewährt werden. 1309.3.3

Anmeldungen wollen baldigst an unterzeichneter Stelle eingereicht werden.

Karlsruhe, im März 1897.

Der Vorstand der Abtheilung I.
Gartenstraße 47.

L. Hack,

Pianofortehandlung,
Karlsruhe, im Grünen Hof
(neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,
empfiehlt

Pianinos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 M. an, neue und gespielte, in schönster Auswahl. 153.—11

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungserleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer 2c., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

Räumungs-Ausverkauf.

Um mit den Restbeständen der letzten Saison zu räumen, habe ich dieselben einem Ausverkaufe ausgesetzt und biete ich dem verehrl. Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf zu ganz **enorm billigen** Preisen zu decken. Die Preise der dem Verkauf ausgesetzten Waaren sind jeweils auf den Etiquetten verzeichnet und theils um ein **Drittel**, theils um die **Hälfte** ermässigt. Der Verkauf geschieht nur gegen **baar, ohne jeden Abzug.**

Abth.: Leinen, Wäsche und Aussteuern:

Herren-Nachthemden, Damenhemden, Barchenthosen, Damen-Blousen, Frisier-Jacken, Matinés, Kinderkleidchen, Kinderschürzen, Kinder-Jäckchen, Knabenhosen und Knaben-Anzüge in Tricot und Sommerstoff, Knabenblousen, wollene und seidene Strümpfe, Corsetten, Négligéhauben, Foulards, seidene Taschentücher und Lavaliere, Filet-Guipure-Decken, Vorhangspitzen, Thee-Servietten, schwarze Wollspitzen, seidene Umschlagtücher, Küchen- und Zimmerhandtücher, Ueberhandtücher, Tischläufer u. s. w.

Abth.: Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe:

Gardinen, abgepasst und am Stück, Portièren, Wohn- und Speisezimmer- und Salon-Teppiche in verschiedenen Grössen, Bettvorlagen, Bodenläufer, Möbelstoffe, Tisch-Decken in Gobeline und Plüsche, wollene Schlafdecken, Reisedecken, Felle, Matten, Sofakissen und Schlummerpuffs etc. etc.

Heinrich Cramer,

1615.1 189 Kaiserstrasse 189

Weinverkauf.

475 Hectoliter 93er, 95er u. 96er **garantiert naturreine Weine** in größeren Parthien **preiswürdig** zu verkaufen. Näheres bei **Stefan Schuble**, Küfermeister in **Pfaffenweiler**, Post Schallstadt. 1493.6.3

Institut Aug. Ehmer.

Am **1. April** beginnen Curse für

Aesthetische Körperbildung u. Umgangsformen.

Knaben und Mädchen (5—14 Jahre) erhalten nach erzieherischer Methode Unterricht, um eine schöne Körperhaltung und Bewegungen, sowie abgerundete Umgangsformen u. s. w. zu erzielen. Für ältere Mädchen (14—16 Jahre) ist der Unterricht so gehalten, daß derselbe als Vorbereitungs-Curs zum späteren Tanz-Unterricht betrachtet werden kann. Gefl. Anmeldungen (11—12 und 4—5 Uhr) erbeten.

Aug. Ehmer, Instituts-Tanzlehrer, Kaiserstraße 170.

NB. Für obigen Zweck suche zur zeitweisen Benutzung Spielplatz oder Garten in ruhiger gesunder Lage. 1522.3.3

Heidelberg, 25 Dreikönigstraße 25. **Aug. Mappes**, **Karlsruhe**, 13 Hebelstraße 13, neben dem Kaiserhof, früher Kaiserstr. 128.

Nähmaschinen, Strickmaschinen und **Fahrradlager.**

Alleinverkauf der berühmten **Claess, Pfeil, Neckarsulmer Pfeil, Gladiator, Humber** 2c.

Fahrunterricht für Damen u. Herren sowie Lernmaschinen gratis. 1354.50

Reparatur-Werkstätte und Lager in Zubehörtheilen.

Tafelweine,

alt, abgelagert u. durchaus haltbar,

weiße: 45—70 Pfg. per Liter,
rothe: 70—150 „ „
empfiehlt angelegentlichst 1589.20.2

Louis Schneider,
Weinhandlung,
Douglasstraße 15.

Probenabgabe: Mindestversandt 20 Ltr.

☞ Wer schnell u. **dringst Stellung finden** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen. 626.6

Marquisen

und **Stors** werden schön und billig angefertigt und aufgemacht bei

J. Müller, Tapezier,
Hirschstraße 15.

NB. Verschiedener **Drell** stets vorräthig. 1549 2.2

Monopol-Cheviot

in **blau, braun** und **schwarz** ist das billigste und beste Tragen. Zu haben bei 1364.15.6

W. Wolf jr.,
Kaiserstraße 82 a, Eingang Lammstraße,
Tuchabtheilung.

Das Württemb. Lehrerinnenheim

in Friedrichshafen am Bodensee

empfiehlt sich in **erster Linie Lehrerinnen** zu ständigem und vorübergehendem Aufenthalt. Soweit Platz vorhanden ist, finden auch **Luftkur-** und **Seebad-Gäste, Erholungsbedürftige** und **Passanten** bei guter Verpflegung zu **mäßigen Preisen** Aufnahme. 1519.8.2

Wer Kapital

für **gewerbliche Unternehmungen, Bankcredit, Hypotheken, Commanditäre, Theilhaber sucht** oder Kapital anlegen resp. sich damit betheiligen will, verlange kostenlos u. streng discret (verschlossen gegen 20 Pf.) unsere Offerten.

Der Financier,
Offertenblatt f. Kapitalplacierung,
Hannover. 1626.—2

Neuenahrer Sprudel.

Aus dem grossen Sprudel in Bad Neuenahr (Rheinland).

Einzige alkalische Therme Deutschlands 40° Celsius.

Trinkkuren im Hause mit Neuenahrer Sprudel

gebraucht man mit vorzüglichem Erfolge gegen **Erkrankungen der Athmungsorgane (Katarrhe des Kehlkopfes, des Rachens und der Nase, Bronchial-, Luftröhrenkatarrh, Brustverschleimung, Heiserkeit)**, gegen **Magen- und Darmkatarrhe** (Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magengeschwüre, Magen- und Darmblutungen), gegen **Leberanschwellungen, Gallensteine und Koliken**, gegen **Nierenkatarrhe, Nierenentzündungen**, gegen akute und chronische **Blasenkatarrhe**, gegen Krankheiten, die durch mangelhaften Stoffwechsel entstehen, gegen **Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenstein**, gegen **Diabetes (Zuckerkrankheit)**.

Neuenahrer Sprudel wirkt mildlösend und wird von dem schwächsten Organismus vorzüglich vertragen.

Aus den uns fortwährend zugehenden Anerkennungsschreiben von Aerzten über die mit Neuenahrer Sprudel durch Trinkkuren im Hause erzielten glänzenden Heilerfolge veröffentlichten wir eine Anzahl **notariell** beglaubigter Abschriften in unseren Broschüren, die wir gern zur Verfügung stellen.

Neuenahrer Sprudel ist zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen und **Apotheken**, sowie durch die **Direktion des Neuenahrer Sprudels in Bad Neuenahr (Rheinland).**

Niederlage in **Karlsruhe** bei **Bahm & Bassler.** 1458.4.2

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Für zwei Bachüberbrückungen meines **Bezirkes** — auf den Stationen **Altensbach** und **Sauldorf** — werden neue Eisenkonstruktionen im Gesammtgewicht von 20800 kg. erforderlich. Die Lieferung und Aufstellung des Eisenwerkes wird im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben und sehe ich bis zum 5. April d. Js., Vormittags 11 Uhr, Preisangeboten entgegen, welche auf 100 kg. Eisen zu stellen sind und den Vollendungstermin für Herstellung der Konstruktionen enthalten sollen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen auf meinem Geschäftszimmer, Bahnhofplatz Nr. 14 dahier, portofrei bis zum obengenannten Tag einzureichen. Bedingungen, Gewichtsverzeichnisse und Zeichnungen können in den üblichen Geschäftsstunden ebenfalls eingesehen und unentgeltlich in in Empfang genommen werden;

Zusendung nach Auswärts erfolgt nur gegen Ersatz der Portoauslagen und Schreibgebühren 2c. im Betrage von 1 Mark. 1541.3.2

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Konstanz, den 15. März 1897.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Architekt oder Bautechniker gesucht.

Zur Mithilfe bei Ausarbeitung der Werkzeichnungen für den Innenbau eines größeren Neubaues suchen wir zu sofortigem Eintritt und zunächst auf die Dauer von 4 Monaten einen insbesondere im Zeichnen, Detailliren und Veranschlagen geübten Architekten oder Bautechniker. Anerbieten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen wollen direkt an uns gerichtet werden. 1430.3.3

Mannheim, den 11. März 1897.

Gr. Bezirksbauinspektion:
J. V.: Lang.

Specialität: **Cigarren** in hochfeinen milden Qualitäten. **Otto Beyer. Strassburg i/E.** Havana-Importen. 295.50.11

Haasenstein & Vogler
Act.-Ges.
Karlsruhe, Kaiserstr. No. 203, 1 Treppe hoch. Telephon Nr. 190.
Annahme von Anzeigen für alle bestehenden Zeitungen.

Weinfachleute, Weinreisende,

welche sich etablieren wollen, jedoch über genügende Betriebsmittel für die Unterhaltung eines entsprechenden Lagers nicht verfügen, werden von einer **ersten** Weinkellerei mit **bedeutendster Kelterei** in **Original-Weinen**, weiß und rot, von Rhein, Mosel, Nahe und Haardt, eingerichtet. 419.10.10

Coulante Bedingungen, absolute Zuverlässigkeit, strengste Reellität und billigste Preise.

Briefe von Reflectanten unter **J. Z. 208** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** a. Rh., erbeten.

Zu verkaufen ein
schönes Eckhaus mit flottgeh. Colonialw.-Handlung
in bester Lage Straßburg—Neudorfs gelegen. Sehr erweiterungsfähig. Zukunftschancen groß. Evtl. größere Hypothek. Bewerber wollen gefl. Anfragen sub P 606 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Straßburg i. E., richten.** 1257.—.6

Tüchtiger Kaufmann,

Christ, 30 Jahre alt, vielseit. gründl. gebild., energ. u. zuverläss., perfect englisch, franz. u. spanisch schreibend u. sprechend, **sucht Stellung** in prosp. Unternehmen, möglichst Fabrik, mit Aussicht auf spät. **Betheilig.** oder Uebernahme. Sofortige Betheil mit vorl. etwa 20 Mille nicht ausgeschl. Off. sub. **N. J. 1019** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 1532.2.2

Moselweine

in vorzüglicher Qualität zu 50, 60, 75, 90, 100, 120 Pfennig **per Flasche** oder **per Liter im Faß.** 157.18.12

Großes Lager der besten Jahrgänge und bekanntesten feineren Marken von **Rhein- und Moselweinen** in Flaschen. **Als Krankenweine ärztlich empfohlen.**

Proben gratis und franko.

C. Jessen, Karlsruhe.
Karlstraße 24 u. 29 a.

---

1 Mk. 90 Pfg. für April, Mai und Juni durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten **in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern** verbreitete 1634.1

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich mit täglichem Unterhaltungsblatt.

Auflage 25,500.

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Thee-Messmer

601.10.8

Berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. Probe-Packete 60 u. 80 Pf.

I. Badische Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

veranstaltet vom Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz in Karlsruhe für die Zwecke der Verwundeten- u. Krankenpflege im Kriege u. im Frieden.

2091 Gewinne im Gesammtbetrag von 34,000 Mark.

Hauptgewinne zu Mark 10,000, 5,000, 2,000, 1,000 in baarem Gelde.

Ziehung am 2. Juni ds. Js. Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.

Für Porto und Ziehungslisten sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung. Loose sind zu beziehen: durch den General-Loosvertrieb von **Franz Pecher**, Hoflieferant in **Karlsruhe**, Kaiserstrasse 78, **Carl Götz**, Lederhandlung, Hebelstrasse 15, **Karlsruhe**, und die **mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.** 1345.9.6

CHOCOLAT MENIER

270.10.6

Die Grösste Fabrik der Welt. TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.

Zu haben in allen Spezerei- DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Religiöse Bilder

1264.4.3

zu Konfirmations-Geschenken

empfiehlt in reicher Auswahl **sehr preiswerth**

E. Büchle, Kaiserstrasse 149,

Kunsthandlung u. Rahmenfabrik.

---

2 Flügel,

wenig gespielt, sehr dauerhaft construirt, sind unter Garantie billig zu verkaufen.

Ludwig Schweisgut,
Hoflieferant, 878.6.6
Karlsruhe, Herrenstrasse 31.

Putzarbeiterinnen,

die flott zu arbeiten und auch selbständig garniren können finden sofort Stellung. Offerten mit Photographie, Zeugnißabschriften u. Gehaltsansprüchen bei freier Station oder ohne Station an

M. Behr,
Offenbach a. M. 1531.6.3

Wein-Offerte:

1893r	**Altschweirer**	à M.	60 p. Hektl.
„	**Barnhalter**	„ „	70 „
„	**Affenthaler**	„ „	130 „
„	**dto.** (Auslese)	„ „	150 „

empfiehlt unter Garantie der Aechtheit

G. Mittenmaier,
vorm. Gastwirth z. Raben, Bühl.
162.—.11

Ulm a./D.

Hôtel Baumstark

neu eingerichtet,
5 Min. v. Bahnhof, nahe dem Münster gelegen, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. 439.5.3

Special-Hôtel für die Herren Geschäftsreisenden.
Comfortable Fremdenzimmer mit französischen Betten und electrischer Beleuchtung. Vorzügliche Küche. — Anerkannt gute Weine. — Omnibus am Bahnhof.

Besitzer **Emil Hauser.**
Telefon Nr. 15.

DER BESTE BUTTER CAKES
M. C. F. LEIBNIZ HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT
HANNOVERSCHE CAKES FABRIK H. BAHLSEN.
318.6.6

Anerkannt beste Fabrikate!

GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER STUTTGART

Ueberall zu haben!
1170.12.7

Strassburger
Koch- und Konditorjacken, Mützen, Hosen etc.,
Friseur-Kostüme
in allen Grössen und Weiten vorräthig zu **Original-Fabrikpreisen** bei 1063.6.2

Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189.

Bekanntmachung.

Die Beerdigungsfelder IV und V auf dem Friedhofe des Stadtteils Mühlburg, auf welchen vom 27. Januar 1874 bis 25. September 1876 und vom 16. Dezember 1876 bis 1. April 1877 beerdigt wurde, kommen in nächster Zeit zur Umgrabung. 1488.3.2

Alle auf den bezeichneten Feldern befindlichen Grabdenkmale, Einfassungen 2c. 2c. sind bis zum 1. Mai d. Js. durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigenfalls diese Arbeit nach Umfluß genannter Frist durch den Stadtrat angeordnet werden wird.

Wer die Verschonung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren Umgrabungszeit erlangen will, hat sich bis längstens 1. Mai d. Js. auf dem Friedhof-Büreau, Rathaus 1. Stock, Zimmer Nr. 18, anzumelden, woselbst ihm die Bedingungen, unter welchen die Verschonung gestattet wird, mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 13. März 1897.

Der Stadtrat.
Kraemer.
F. Feuerstacke.

34,000 Abonnenten. | **Stuttgart.** | 54. Jahrgang.

Neues Tagblatt

und 1038.7.2

General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.

Auflage 34,000 täglich.

Verbreitetstes Blatt Württembergs. Anzeigen äusserst wirksam.

Inseratenpreis
für auswärts **20 Pf.** die Colonelzeile. Reklamen **50 Pf.** die Zeile.

Abonnements
bei allen Postämtern zum Preise von **nur M. 2.80** vierteljährlich.

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Specialität **solid und modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen**, liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3½ Meter zum Anzuge für **10 Mark** — **Extra prima**, 140 Centimeter breit, **3 Met.** zum Anzuge **12 Mark, reine Wolle. echte Farbe.** Muster hiervon und allen anderen Herrenstoffen in überraschend schöner Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Kein Kaufzwang.

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.
665.48.7

---

21 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.

Loeflund's Malzextract, diätetisches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe; in Milch gelöst das kräftigste Frühstück für Kinder.

Loeflund's Malzextracte mit Eisen für blutarme Personen; mit Kalk für zehrende Kranke; mit Chinin für nervenschwache Frauen.

Loeflund's Leberthran-Malzextract, viel angenehmer u. verdaulicher, deshalb auch wirksamer als der gewöhnliche Thran.

Loeflund's Malzextract-Bonbons, die bekannten, durch vorzügliche Wirkung und Wohlgeschmack ausgezeichneten Hustenbonbons.

Loeflund's Milchzucker, chemisch rein, nach Prof. Dr. Soxhlet's Verfahren hergestellt; für Säuglings-Ernährung allgemein empfohlen.

Loeflund's Milchzwieback, sehr kräftiges Nährmittel für entwöhnte Kinder bis zu 2 Jahren, fördert Muskel-, Knochen- und Zahnbildung.

In Apotheken und Drogerien zu haben; man verlange aber stets ausdrücklich die Präparate von Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

578.10.6

Badischer Kunstgewerbeverein.

Monatsversammlung
am Mittwoch, den 24. März, Abends ½9 Uhr
im Saale der Vier Jahreszeiten.

Vortrag von Maler **O. Vorländer** aus Holzminden über „Kirchlich dekorative Malereien des Mittelalters in Norddeutschland", verbunden mit einer Ausstellung diesbezüglicher Aquarelle, Studien und Skizzen. 1620.3.2

Die Vereinsmitglieder und sonstige Interessenten ladet ein **Der Vorstand.**

Volkshochschule Strassburg i. E.

Oberstufe: Erfolgreichste Vorbereitung zur **Einjährigfreiwilligen-, Fähnrichs- u. Abiturient-n-Prüfung.** Pensionat. Beginn des Sommersemesters 1. April. 1314.3.3

Direktor Prof. **Bartholdy.**

Eleganteste Fahrräder.

Unübertroffene Qualität.

„WANDERER"

von Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz. 748.40.9

Alleinvertreter:

Hermann Oertel,
89 Ettlingerstrasse 89.

„Phänomen-Fahrräder", Reparaturen. — **Billige Preise.** — Zubehörtheile.

Jagd.

In der Nähe von **Rastatt** u. **Karlsruhe** ist eine in bestem Bestande befindliche Reh- und Hasenjagd (Auerwild u. Haselwild) abzugeben. Prima Pürschgang. Nachzufragen in der Expedition d. Bl. unter Nr. 1529.3.3

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Montag den 22. März 1897.
13. Vorstellung außer Abonnement zu ermäßigten Preisen.

Zur Feier des 100. Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen.

In festlich beleuchtetem Hause:

Sieges-Symphonie
von L. van Beethoven.

Die Hermannsschlacht.
Drama in 5 Akten von Heinrich v. Kleist.

Festepilog
von Oswald Hancke.

Anfang: ½7 Uhr. Ende: nach ½10 Uhr. Ermäßigte Preise.

Wer Betten anschaffen will, verwende unbedingt 1244.12. **Patent-Matratzen von Westphal & Reinhold, Berlin 21.** Ueberall zu haben.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.